

**KÖPFE DER GEGENWART.  
3. FOLGE: DAS ALTE UND  
DAS NEUE SYSTEM**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649095223

Köpfe der Gegenwart. 3. Folge: das alte und das neue System by Johannes Fischart (Erich Dombrowski)

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**JOHANNES FISCHART (ERICH DOMBROWSKI)**

**KÖPFE DER GEGENWART.  
3. FOLGE: DAS ALTE UND  
DAS NEUE SYSTEM**



BESPRECHUNGEN ÜBER DIE ERSTEN BEI-  
DEN BÄNDE: DAS ALTE UND DAS NEUE  
SYSTEM AM SCHLUSS DIESES BUCHES.  
DEN UMSCHLAG ZEICHNETE ALFRED  
ROTHER, BERLIN. DEN DRUCK BESORGTE  
DIE E. GUNDLACH AKT.-GES., BIELEFELD.

---

ERSTES BIS DRITTES TAUSEND

COPYRIGHT 1920 BY OESTERHELD & CO. / BERLIN

# KÖPFE DER GEGENWART

DRITTE FOLGE  
DAS ALTE UND DAS NEUE SYSTEM

VON

JOHANNES FISCHART  
(ERICH DOMBROWSKI)

1 · 9 · 2 · 0

---

OESTERHELD & CO. VERLAG / BERLIN W.

## Z u m G e l e i t

**N**och ist in Deutschland alles im Fluß. Die revolutionäre Entwicklung des Reiches ist, im weiteren Sinne des Wortes, noch keineswegs abgeschlossen. Täglich türmen sich neue Schwierigkeiten vor den Willen des Volkes, den Wiederaufbau der Nation, nach ihrem jähen Zusammenbruch, zu gestalten. Der Horizont ist dunkel. Immer neue Menschen tauchen auf, um auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete die Führung zu übernehmen. Menschen und wieder Menschen. Aber Führer, Köpfe? Auch dieses Buch, das nun schon der dritte Band einer Galerie deutscher Porträts ist, versucht die Antwort auf die Frage zu geben.

Eine Antwort?

Johannes Fischart.

Berlin, im Dezember 1920.

# INHALTS - ÜBERSICHT

	Seite
Reinhardt . . . . .	9
Spahn . . . . .	20
Riesser . . . . .	31
Henke . . . . .	42
Geyer . . . . .	54
Parvus . . . . .	71
Kapp . . . . .	80
Legien . . . . .	119
Schiffer . . . . .	133
Koch . . . . .	143
Spengler . . . . .	154
Haußmann . . . . .	161
Wiemer . . . . .	171
Heinze . . . . .	178
Zetkin . . . . .	185
Simons . . . . .	191
Mosse . . . . .	201
Bernstein . . . . .	212
Beseler . . . . .	221
Stinnes . . . . .	247
Däumig . . . . .	257
Einstein . . . . .	262



## Max Reinhardt

Die letzten glühenden Lampengirlanden des Rundbaues verglimmen. Neue, winzige Fünkchen funkeln, eins nach dem andern, auf und klettern scheinbar höher und höher. Ein tiefblauer Sternenhimmel strahlt und glitzert auf die drei-, viertausend Menschen herab, die in dem Zirkusraum Max Reinhardts, in diesem hingezauberten phantastisch-maurischen Palast, in diesem riesigen Amphitheater stumm und regungslos sitzen und staunen. Dumpfe Gongschläge erschallen. Schwere Musik tönt irgendwo aus der Höhe herab. Ein weißer Lichtstrahl fällt plötzlich auf die Orchestra, griechisch: den runden Tanzplatz des Chors, mit der Thymele, dem Opferaltar, in der Mitte. Der troische Krieg, die schreckliche, zehn Jahre währende Schlacht, ist zu Ende. Agamemnon soll heimkehren. Die Chöre tauchen gespenstig, rechts und links, aus dem Dunkel hervor und ziehen in würdigem Zuge auf: die Tragödie des Atridengeschlechts rollt sich, immer gewaltiger werdend, ab. Die Feuerzeichen leuchten auf: Troja ist gefallen. Agamemnon kommt jetzt zurück. Noch sieht er nicht, was inzwischen daheim geschehen. Noch ahnt er nicht das Geschick, das so vielen heimkehrenden Kriegern ward. Nur in den schaukelnden Rhythmen der Chöre dämmert nach und nach so etwas wie eine düstere Ahnung von dem drohen-

den Unheil auf, bis Cassandra, die Seherin, die letzten Schleier von der unmittelbar werdenden Zukunft reißt. Und dann fällt Agamemnon auch schon, als er, erwartend, wieder ins Haus getreten war, von der Hand seiner treulosen Gattin. Mord erzeugt wieder Mord. Der Sohn, Orestes, wird der Rächer seines Vaters. Die Eumeniden stürzen sich, nach Vergeltung lechzend, auf ihn. Die antike Sage erzählt, die Wirkung dieser Szene sei bei der ersten Aufführung der Oresteia in Athen so furchtbar gewesen, daß Kinder tot hinsanken und Weiber vor der Zeit gebaren. Orestes, dem Wahnsinn nahe, wird entführt. Die Götter im Himmel nehmen sich seiner an. Die Chöre sprechen. Und von ihnen pflanzt sich, geflügelt, das Wort zu den tausenden von Menschen fort, die Kopf an Kopf in den Reihen sitzen. Alles wird eins. Es ist nicht mehr Theater. Es ist ein Geben und Nehmen, ein geistig=seelisches Hin und Her, ein Ineinanderwachsen, ein großes gemeinsames Erleben.

Goethe machte die Weimarer Bühne, wenigstens zeitweise, zu einem Tempel (aus dem er schließlich selbst flüchten mußte). Wagner schuf sich Bayreuth. Diese Häuser hatten sie, gleichsam, um ihr Werk herumgebaut, um den letzten, den höchsten Ausdruck für das, gestaltend, zu finden, was ihr dichterisches Genie geschaffen hatte. Reinhardt ist der große Seher, der nach allen Seiten hin schauend, nach immer neuen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten sucht, um in gleich genialischem Aufriß den Menschen die Werke der großen

Genien ins Herz hineinzustellen, auf daß sie ihnen unvergeßlich bleiben. Nietzsche schreibt einmal, in seiner vulkanischen Auseinandersetzung mit Richard Wagner, von ihm: Er wurde Musiker, er wurde Dichter, weil der Tyrann in ihm, sein Schauspielergenie, ihn dazu zwang. Das ist's auch bei Reinhardt. Die meisten Menschen werden gelebt: Die Herde. Er aber lebt das Leben einmal, zweimal, dreimal an einem Tage. Die Gegenwart mit ihren vorüberflatternden Ereignissen wirft ihm den Ball hin zu seinen sprungbereit wartenden Ideen. Die Orestie holt er hervor aus der Vergessenheit verstaubter Bücher, als der Weltkrieg beendet, als tausendfach sich das Los des heimkehrenden Kriegers wiederholt, das der griechische Dichter vor fast zweieinhalb Jahrtausenden mit blutigen Lettern gezeichnet hat. Goethes „Stella“ haucht er, in einer feingeistig gegliederten Darstellung, auf die Bühne hin, als die politische und soziale Revolution (wie auch früher stets) gleichzeitig eine erotische nach sich zieht. Büchners „Dantons Tod“, dieser mit wenigen Strichen wild und zerrissen hingeworfenen dramatischen Studie, bläst er den Lebensodem ein, als sich mitten im Kriege bereits die ersten Revolutionszeichen am fernen Horizont zeigen. Lenzens „Soldaten“, das urwüchsige Sturm- und Drangdrama, schleudert er auf die Bretter, als der Krieg immer deutlicher das Treiben einer Soldateska, hüben wie drüben, gewahr werden läßt. Den reinen Naturalismus der Hinterhaustragik und des sozialen Elends überwindet er, vor fünfzehn